

Das grosse Viereck macht den Anfang

TÖSSFELD Die Vorarbeiten für Winterthurs grösstes Bauprojekt, Werk 1, sind in vollem Gang. Als Erstes wird ab 2018 der Quader mit günstigen Wohnungen erstellt.

Gut zwei Jahre liegt die Abstimmung über den Gestaltungsplan Werk 1 mittlerweile zurück. Vom Volk genehmigt wurden damals: ein 80 bis 100 Meter hohes Hochhaus, zwei kleinere Hochhäuser, 35 und 50 Meter hoch, sowie viele weitere Bauten mit Wohnungen für bis 1500 Personen. Nun «startet Implenia mit der konkreten Umsetzung», wie die Baufirma in einer Mitteilung an die Medien schreibt. Wirklich sichtbar wird die Grossüberbauung allerdings erst in einem Jahr: Für Mitte 2018 ist der Baustart des sogenannten Baufelds 3 geplant (siehe Visualisierung). Die Baubewilligung wird Ende Jahr erwartet.

Am Bau des grossen Quaders mit Innenhof sind neben Implenia die Genossenschaften Gesewo und Gaiwo sowie die Anlagestiftung Adimora beteiligt. Am Mittwoch wurden die letzten Projektentwicklungs- und Grundstückverträge unter-

zeichnet (Implenia tritt das einst von Sulzer erworbene Land ab), wie Impleniasprecher Reto Aregger sagt. Die Bauherren investieren insgesamt 100 Millionen Franken. Geplant ist unter anderem sogenannt gemeinnütziger Wohn- und Arbeitsraum, also beispielsweise Wohnungen für ältere und invalide Menschen.

Der Bezug der Wohnungen im Baufeld 3 ist für 2021 geplant. Die neuen Mieter und Eigentümer werden wohl noch einige Zeit mit Baulärm leben müssen, denn es stehen diverse weitere Baufelder vor der Überbauung. Für alle Parzellen werden Architekturwettbewerbe durchgeführt, um «eine hohe architektonische Qualität sicherzustellen», wie es heisst; dementsprechend ist mit eher längeren Entwicklungszeiten zu rechnen. Mögliche Daten für den Baustart der weiteren Gebäude, etwa der drei Hochhäuser, kann Implenia noch nicht angeben, wie der Sprecher sagt. Bestenfalls werde noch dieses Jahr eine weitere Wettbewerbsausschreibung erfolgen. Der mittlerweile abgeschlossene Wettbewerb für das Baufeld 3 deckte auch Teile des Feldes 5 ab (zwei daneben liegende, lang gezogene Wohngebäude), jedoch ist hierfür noch kein Baugesuch eingereicht worden.

Ladenpassage und Turnhalle

Der Gestaltungsplan für das Werk 1 erreichte in der Abstimmung vom März 2015 eine hohe Zustimmung von 64 Prozent. Die Gegner hatten eingewendet, das bis 100 Meter hohe Hochhaus werde ausgerechnet an der schmalsten Stelle des Tales gebaut. Die Befürworter punkteten mit der angestrebten Belebung des Areals; der Hochhausbau spiele Raum frei für einen schönen Platz und ermögliche den Erhalt einiger historischer Werkhallen, die für eine Ladenpassage und als Turnhalle genutzt werden sollen. *Christian Gurtner*

Der Termin für den Baustart des 100 Meter hohen Hochhauses ist noch nicht bestimmt.

Grosse Augen ob platter Nasen

FOTOGRAFIE Velofahrer drehen sich um und glucksenden Studenten bleibt das Sandwich im Hals stecken, wenn sie um den Kunstkasten beim Katharina-Sulzer-Platz streifen: Dort drücken derzeit gut 70 Frauen, Männer und Kinder aus Winterthur auf über 100 Fotos die Gesichter an der Scheibe platt: Visagen wie von auf den Tisch geklatschten Knetmännchen stieren einen an, mit Nasenlöchern in Übergrösse und Lippen wie Würste. Unvoreteilhaft ist das und drum ein echter Blickfang. «Die Idee dazu kam mir, als ich sah, wie ein Kind im Zug kompromisslos das Nasenplattendrücken feierte, mit Scheibenabschlecken und allem», erzählt die Winterthurer Fotogra-

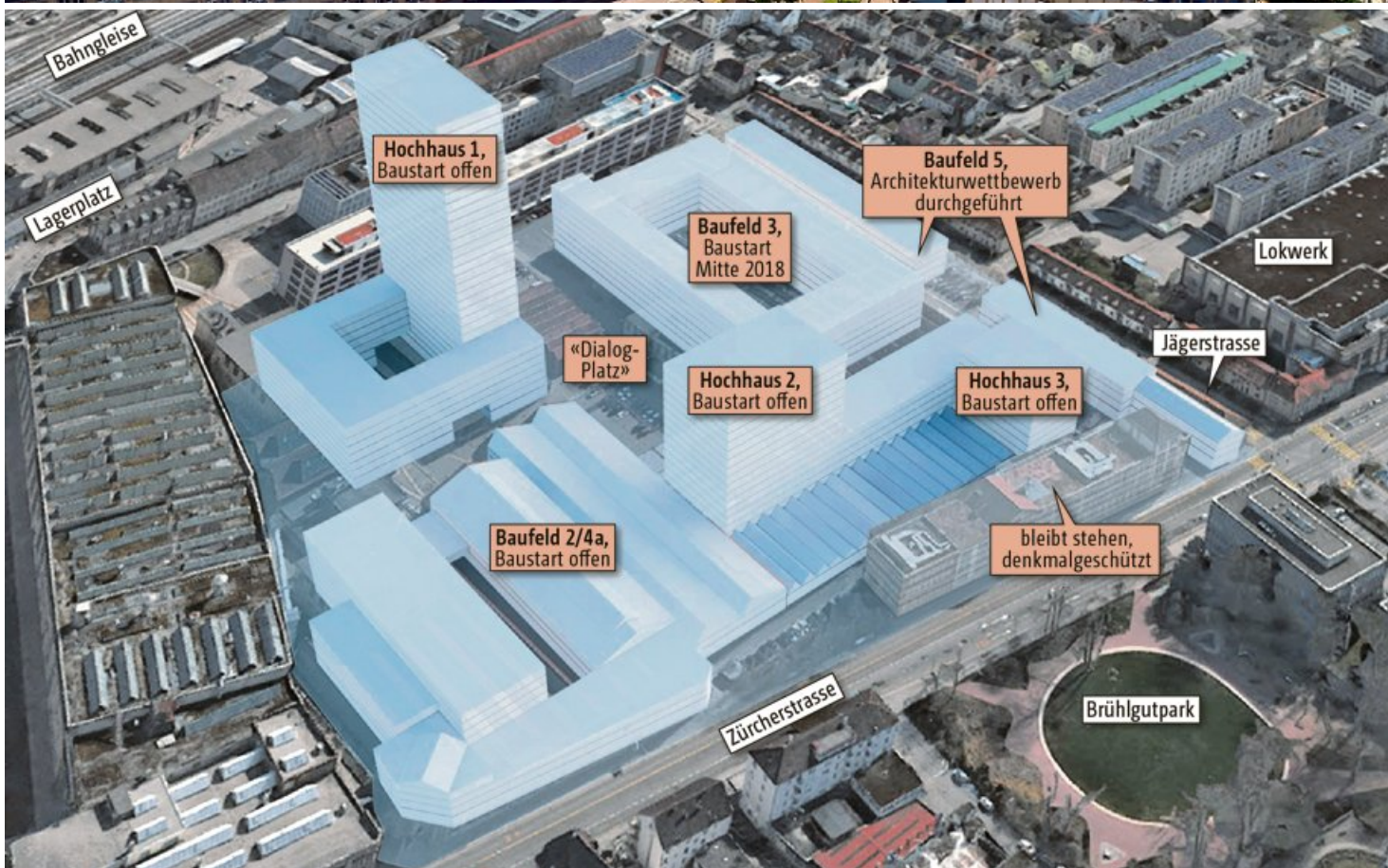
fin Regina Jäger (27). «Ernst und die anderen» heisst das Projekt. Doch Ernst, ein (fiktiver) verbitterter Bürohengst, wollte leider nicht posieren, alle andern, Freunde und Bekannte, dafür umso lieber, und wieder mal «ein bisschen Kind sein».

Ein paar wenige versuchten offenbar, selbst mit Knautschge-sicht noch eine gute Figur zu machen. Ein bisschen «Ernst» steckt halt in jedem von uns, in öffentlichen Personen wie Politikern oder Unternehmern ohnehin. Sie sagten allesamt ab, auch Künstler – und ein bekannter Satiriker. *hit*

Kunstkasten, Katharina-Sulzer-Platz, «Ernst und die andern» von Regina Jäger, bis 30. Juli.



Rund 100 platte Nasen drücken sich derzeit an den Kunstkasten. *mad*



Aufwertung des Sulzer-Areals: Visualisierung der Neubauten (unten) und die heutige Situation, vom Sulzer-Hochhaus aus gesehen. *Marc Dahinden / zvg / Implenia*

Die meistgenutzte Tribüne der Stadt kommt wieder etwas schicker daher

MATTENBACH Die Stadt hat die Tribüne der Sportanlage Deutweg für zwei Millionen Franken saniert. Und doch muss schon bald wieder nachgebessert werden.

Während in dreifacher Speerwurfdistanz die Bauarbeiten für den neuen Sporttempel Wincity in vollem Gange sind, feierte die Leichtathletikanlage Deutweg gestern ihr kleines, bescheidenes Lifting. Deren Tribüne mit Baujahr 1975 wurde seit letztem November zwar sanft, aber für viele spürbar renoviert. Immerhin: Mit jährlich über 200 Veranstaltungen pro Jahr ist der Deutweg eine der meistgenutzten Sportanlagen der Stadt. Neben den Leichtathleten trainieren und spielen dort auch die Football-, Rugby- oder Cricket-Teams und die Schwinger steigen in den Ring.

Zwei Millionen reichten nicht

«Ab Jahrgang 75 wird man langsam zum Sanierungsfall, gell Christoph», flachste Sportstadtrat Stefan Frittschi (FDP) in Richtung Gemeinderat Christoph Magnusson (FDP), der für den FC Stadtverwaltung zum Freundschaftskick auflief. Altersbedingt komplett erneuert werden musste ein Teil der Elektro- und Sanitärinstallationen, die Heizung und die Lüftung. Seit kurzem ist



Der neue Sitzungsraum unter dem Tribünendach kann auch für Privatanlässe gemietet werden. *Marc Dahinden*

die Anlage zudem ans Fernwärmenetz angeschlossen. «Das freut mich, da kann ich ihnen künftig eine Rechnung ausstellen.» Frittschi, der designierte Werkvorsteher, war zum Scherzen aufgelegt.

Auch räumlich-betrieblich wurde einiges angepasst: Zum Beispiel wurde der bisher ungeheizte Theorieraum vom Erd- ins Obergeschoss versetzt, direkt

unters Dach und über die Zuschauerreihen. Dank Küche und breiter Fensterfront können dort neu auch Gäste empfangen werden, auch von Privatmieter. Die 2,1 Millionen Franken an gebundenen Kosten für die Sanierung reichten gleichwohl nicht, um alle Mängel zu beheben. Nicht ersetzt oder saniert wurden der Boden der kleinen unterirdischen

Turnhalle oder das Dach. Auch die sehr engen Toiletten genügen dem Standard nicht mehr, und nach wie vor fehlt ein obligatorischer Behindertenlift. «Dort setzen wir als Nächstes an», sagte Projektleiter und Architekt Matthias Gerber. Plötzlich Donnerrollen. Dann liefen der FC Stadtverwaltung und Sportamt Selection auf. *hit*